

Predigt am Sonntag Trinitatis, 7. Juni 2020, 4. Mose 6,22-27

*22 Und der Herr redete mit Mose und sprach: 23 Sage Aaron und seinen Söhnen und sprach: So sollt ihr sagen zu den Israeliten, wenn ihr sie segnet: 24 **Der Herr segne dich und behüte dich; 25 der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; 26 der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. 27 So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.***

In unseren Gesangbüchern und in einigen der Bücher in meinem Büro ist vorn ein Stempel drin. Der Adressstempel oder das Siegel der Kirchengemeinde. Damit weiß ich und weiß jeder, dem es in die Hand fällt: Das Buch gehört nicht mir, das gehört der Gemeinde.

Wenn der Name oder das Zeichen drinsteht, dann weiß jeder, wem es gehört.

Viele machen das in ihren Büchern. Schreiben vorne ihren Namen rein, dann weiß jeder, wem das gehört.

Den Namen oder ein persönliches Zeichen aufschreiben, oder einkerben, stempeln, man nennt das auch „signieren“. An der Signatur auf einem Gegenstand erkennt man den Besitzer.

Die deutsche Sprache hat aus dem Fremdwort „signieren“ ein eigenes deutsches Wort gemacht. Das Wort „segnen“. Eben haben wir gehört, warum das eine gute Übersetzung ist. Gott sagt am Ende „Ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen.“

Wer gesegnet wird, der bekommt Gottes Signatur. Wenn Gottes Signatur auf mir ist, dann ist klar, wem ich gehöre, nämlich Gott. Das heißt dann auch: Niemand darf mich ihm einfach so wegnehmen.

Das Volk Israel hat diese Worte auf der Wanderung durch die Wüste bekommen. Sie waren zuvor Sklaven in Ägypten gewesen. Sklaven sind Menschen, die jemand anderem gehören, und der kann mit ihnen dann tun und lassen, was er will.

Gott hat sie befreit und in die Wüste geführt. Er hat dort mit ihnen einen Bund geschlossen und gesagt: Ich bin euer Gott, und ihr seid mein Volk.

Aber die Wüste ist kein sehr einladender Ort. Bald fingen die ersten an, sich zu beschweren: In der Sklaverei, da hatten wir immer genug zu essen. Warum hat dieser Gott uns hier in die Wüste geführt? Was haben wir von dieser Freiheit? Wir wollen viel lieber umkehren.

Da sagt ihr Gott: Es genügt nicht, dass sie mein Volk sind. Sie sollen es auch immer wieder zu hören und zu spüren bekommen. Ihr sollt meinen Namen auf sie legen. Nicht einmal, sondern immer wieder. Damit sie es nicht vergessen. Darum sollt ihr das Volk segnen. Ihr sollt es segnen mit diesen Worten. Worte, die noch heute am Ende jedes Gottesdienstes gesagt werden. Allerdings auf Deutsch. Damit wir sie auch verstehen. Und damit wir sie noch besser verstehen, sage ich kurz was, zu diesen deutschen Worten. Sie beginnen in der klassischen Übersetzung mit „Der Herr“.

Im Hebräischen steht da nicht „der Herr“, sondern es steht ein Eigenname da, der Name Gottes. Wir kennen von ihm nur noch die Mitlaute, die Konsonanten JHWH. Es gibt Vermutungen, wie er sich aussprach. Aber das Volk Israel hat das schon seit über 2000 Jahren nicht getan. Der Name ihres Gottes soll nicht missbraucht werden. Und der Gefahr entgeht man am besten, wenn man ihn gar nicht gebraucht. So groß war und ist die Ehrfurcht.

Darum hat Israel schon zu Zeiten des Alten Testaments überall da, wo dieser Name stand, ihn nicht ausgesprochen, sondern „Herr“ gesagt, auf Hebräisch „Adonaj“. Warum gerade „der Herr“, warum nicht einfach „Gott“? Götter gibt es viele. Wenn man damals „Gott“ sagte, kam als Gegenfrage „Welcher?“ Aber als Herr kann man nur einen haben.

Wenn Israel seinen Gott „der Herr“ nennt, ist das eine revolutionäre Aussage. Wir heute können uns aussuchen, wer uns regiert. Die damals nicht.

Meistens hat der die anderen beherrscht, der am stärksten war. Und Israel war meistens schwach. Also wurde es von anderen Mächten unterdrückt, manchmal in die Fremde verschleppt, manchmal im eigenen Land tyrannisiert. Es gab genügend andere, die Herr über Israel sein wollten.

Und da sagen sie zu ihrem Gott „der Herr“.

Wenn dann jemand kommt und sagt „Ich will euer Herr sein“, dann antworten sie: „Der Name ist schon vergeben. Wir haben keinen anderen Herrn als unsern Gott. Wer sonst noch Herr oder Herrin sein will, hat keine Chance.“

Die Babylonier, die Griechen, die Römer, die Nazis – sie wollen unsere Herren sein, aber ihre Herrschaft ist begrenzt.“

So gilt es für alle, die an den Gott Israels glauben.

Jede andere Herrschaft – die von Männern oder Weißen oder Stärkeren oder sonst wem – hat sich erledigt. Die lässt sich mit diesem Gott nicht begründen. Wer seine eigene Macht mit diesem Gott begründen will, hat nicht verstanden, warum Gott seit Jahrtausenden „Der Herr“ genannt wird.

Und wer auf Machtmissbrauch verweist und meint, deswegen kann man Gott nicht mehr „Herr“ nennen, hat es auch nicht verstanden.

Unser Gott, unser Befreier, ist der einzige Herr, und darum ist „der Herr“ auch heute noch ein guter Name für unseren Gott. Denn auch damit ist gesagt, wem wir gehören. Auch darin steckt sein Segen.

Wer gesegnet wird, der bekommt von Gott gesagt: Du gehörst zu mir. Wollen wir immer noch gern gesegnet werden?

Meist ist es doch eher so: Ich mache meinen Plan, ich treffe meine Entscheidung, und am Ende möchte ich, dass Gott es segnet. Dass Gott es *ab*segnet. Vielleicht hofft man dann, dass der Plan besser gelingt. Vielleicht auch, dass Gott nicht böse drüber ist.

Den ersten Teil des Segens, den mögen wir immer noch sehr gern hören: **Der Herr segne dich und behüte dich.** Gottes Schutz, wer wünscht sich das nicht? Dabei müsste Gott uns häufig vor allem vor – uns selber behüten.

Gottes Segen als Sahnehäubchen auf meinen eigenen Plänen, das wollen doch viele haben. Aber bitte: Die Entscheidungen, die wollen wir immer noch selber treffen. Also eigentlich wollen wir gar nicht Gott gehören. Sondern Gott soll uns gehören.

Wir nennen so etwas dann Freiheit. Vielleicht sind wir ganz zufrieden damit. Aber Gott ist es nicht. Er sieht, wir sind nicht frei, sondern verkaufen uns an viele andere Mächte, Personen, Dinge. Bei manchen sind das die großen Sünden, die einem sofort einfallen. Bei vielen ist es einfach der eigene Wille, die Macht über andere, die Anerkennung von andern. Wir machen uns von so vielem abhängig, und denken, wir wären frei.

Gott sieht die Gefangenschaft, in der wir sind. Darum hat er beschlossen, uns zu befreien. Er will, dass wir wieder ihm gehören. Dass er zu uns sagen kann: Du bist mein. Dass er uns wirklich segnen kann. Koste es, was es wolle. Und es hat ihn sein Leben gekostet.

In Jesus hat er sein Leben am Kreuz geopfert, um uns freizukaufen von unserer Sünde.

Das haben wir nicht verdient, das ist Gottes Gnade. Das ist der zweite Teil des Segens: **Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.**

Weil Jesus für uns gestorben ist, darum *ist* Gott uns gnädig. Wenn wir an ihn glauben, dann sind wir wirklich frei, denn dann gehören wir zu Gott. Dann kann Gott auch uns segnen, seine Signatur auf uns legen und sagen: Du gehörst zu mir. Egal, was passiert, ich lasse dich nicht los.

Darum segnen wir unsere Täuflinge mit dem Zeichen des Kreuzes. Und darum schlagen wir auch in der Kirche beim Segen ein Kreuz über der Gemeinde.

Sehr wahrscheinlich entstand so das Wort „segnen“: Wir werden mit dem Zeichen des Kreuzes gezeichnet, signiert, gesegnet. Wir erfahren da: Du gehörst zu Gottes Sohn Jesus Christus, der für dich gelitten hat, und der dich auch in deinem Leid nicht verlässt.

Wir gehören zu Jesus, das klang bei den ersten Christen wie ein Schlachtruf, der lautete „Herr ist Jesus!“ Das älteste und kürzeste Glaubensbekenntnis der Welt ist das. Im Griechischen nur zwei Worte. Da konnte der römische Kaiser noch so sehr verlangen, dass man ihn als Gott anbetet. Da konnte er sie den Löwen vorwerfen oder sie ans Kreuz nageln. Sie wussten, unser Herr ist ein anderer.

Ich weiß nicht, was dich oder was Sie gefangen nimmt. Wer in Ihrem Leben Macht ausüben will. Der Chef oder die Kunden? Die Lehrer oder Kollegen? Die Männer oder die Weißen? Das Virus? Wer oder was auch immer es ist – ihre Macht ist begrenzt. Wenn du zu Jesus gehörst, dann gehörst du ihm, er ist der Herr und niemand sonst. Alle anderen Herren und Herrinnen sind keine. Auch wenn sie so tun als ob.

Vielleicht sagst du, es ist schwer, das zu glauben. Gott ist da noch realistischer. Ohne Gottes Heiligen Geist ist es unmöglich, das zu glauben. Darum lasst uns um Gottes Geist beten, für uns und für unsere Mitmenschen, dass wir und sie an Jesus Christus zu glauben lernen und im Glauben an ihn bleiben.

Schenke es uns Gottes Heiliger Geist, dass wir im Glauben an Jesus unseren Frieden finden. Oder wie es im dritten Teil des Segens heißt: **Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.**